

HALBZEIT

Liebe Leser,

heute ist so ein Tag wo ich am liebsten den Koffer packen und schnell nach Hause fliegen möchte. In der Heimat wird heute die alljährliche Herrrensitzung veranstaltet, die ich seit vielen Jahren mit Freunden und Familie besuche. Der Effzeh hat verloren und das Schlimmste - in zwei Wochen befinden „wir“ uns in der Hochphase des Karnevals in meinem geliebten Köln. Ich habe keine Ahnung wie ich das überstehen soll.

Chile ist für mich ein Wechselbad der Gefühle, ständig wechselt es zwischen der puren Lebensfreude und am nächsten Tag oder Woche kriege ich den Rückkehrgedanke nicht aus dem Kopf. Das ich nicht schon längst nach Deutschland zurückgegangen bin liegt an diesem wunderschönen vielfältigen Land. Immer neue Erfahrungen zu machen ist das beste Heilmittel. Ein Wanderausflug ist immer eine gute Möglichkeit den Kopf freizukriegen und wieder eine neue Seite von Chile zu entdecken. Passend dazu habe ich einen Artikel für den Kölner Stadt-Anzeiger verfasst:

Kupferabbau und Kondore - eine Wanderung in den Anden

An diesem bewölkten Samstagmorgen stehe ich etwas früher auf als gewöhnlich. Im Halbschlaf bereite ich mein Lunchpaket zu und mache mich für diesen Tag bereit. Ich habe mich dazu überreden lassen, das erste Mal richtig wandern zu gehen. Ich sehe mich dies bezogen eher als eine Robbe unter den Menschen. Ich kann mich flink bewegen, ich habe eine enorme Kraft und trage mit Stolz meine Barthaare aber was wäre das Leben ohne angemessene Ruhepausen in der Sonne? Ich gestehe mir ein, dass ich ein bisschen Angst habe vor dem Wandertrip, denn meine Mitfreiwilligen schildern ihre bisherigen Ausflüge eher als eine Art Extrem-Sport Erfahrung. Dagegen gleichen meine bisherigen Aktivitäten wohl eher einem Spaziergang. Es nützt alles nichts, der Platz ist gebucht und irgendwie freue ich mich ja auch drauf.

Es geht in Richtung Horizont, die schneebedeckten Berge, die ich sonst nur mit respektvollem Abstand betrachte rücken immer näher und näher. Der ganze Wandertrip fängt bereits super an, eine Wanderfreundin hat ihre Hündin mitgenommen. Ich habe ein Herz für Hunde, ich nehme die Kleine während der Busfahrt auf den Schoß, tolle Idee Johannes. Nach zwanzig Minuten bedankt sich das Prinzesschen bei mir indem sie über meiner Hose und dem Rucksack ihr komplettes Frühstück ausbricht. Die Stimmung ist auf dem Höhepunkt.

Nach einer gut einstündigen Fahrt kommt der Bus zum Stehen. Wir steigen aus. Der Reiseführer zeigt auf die gewaltigen Berge und erklärt wo unser Ziel liegt. Die Mehrheit sieht sehr euphorisch aus, ich dagegen denke mir nur: „Hättest du doch lieber nie mit dem Rauchen angefangen und anstatt Kraftsport zu betreiben - geh doch einfach mal joggen“. Nachdem die ersten Höhenmeter unter uns liegen, tragen meine Weggefährten noch ihre Jacken. Ich dagegen habe nur noch mein T-Shirt an, welches schon durchnässt ist. Anscheinend sind wir nicht den selben Weg gegangen, eine andere Erklärung gibt es nicht. Obwohl wir noch nicht sehr weit gekommen sind, ist der Ausblick bereits wunderschön. Das gibt Kraft und macht Lust auf mehr. Je höher wir steigen, desto eindrucksvoller wird das Panorama. Wir kommen an einer verschlossenen Mine vorbei, neugierig frage ich bei Raúl, dem Reiseführer, nach. Er berichtet mir über den Kupferabbau in Chile.

Chile weist das höchste Pro-Kopf Einkommen in Südamerika vor. Der Reichtum Chiles basiert nicht wie etwa in Deutschland auf dem Export hochtechnologischer Produkte oder Dienstleistungen, nein er beruht auf den Bodenschätzen dieses Landes. Bereits im 19. Jahrhundert gelang Chile der wirtschaftliche Durchbruch durch den Abbau und Verkauf von Salpeter in der Atacama Wüste im Norden des Landes. Chile gehört mittlerweile zu den größten Rohstoffproduzenten der Welt. Circa 40% des weltweiten Kupfervorkommen liegt in Chile. Und genau hier fangen die Probleme an. Es bestehen Interessen, vor allem wirtschaftliche Interessen. Diese sorgen dafür, dass ohne Rücksicht auf Mensch, Natur und Nachhaltigkeit von Jahr zu Jahr mehr Kupfer abgebaut wird. Dabei spielt es – leider – keine Rolle ob die Minen in staatlicher oder privatisierter Hand liegen. Fehlendes

Umweltbewusstsein einerseits, andererseits die Möglichkeit für viele, gerade junge Chilenen, mit einer Karriere im Kupferabbau Geld zu verdienen, veranlasst die breite Masse dazu das System zu unterstützen.

Zuhause in unserem kleinem Haus bereiten Toni, mein Mitbewohner und ebenfalls Freiwilliger, uns noch ein kleines Abendessen zu und tauschen die schönsten Fotos aus. Obwohl im Gesicht und am Nacken ordentlich verbrannt, bin ich glücklich und dankbar. Ein solch imposantes Panorama habe ich noch nie gesehen. Sogar ein Kondor hat mir die Ehre erwiesen, über meinen Kopf hinweg zu gleiten. Nach der wohltuenden Dusche falle ich ins Bett- tragen können mich meine Beine heute nicht mehr. Doch ich habe es trotz meiner anfänglichen Bedenken und Befürchtungen geschafft- ich war ganz oben auf dem Berg und habe sogar den Abstieg ohne jede Verletzung geschafft. Dieser anstrengende, jedoch wunderschöne Tag in dieser überwältigenden Natur und die Gedanken über den rücksichtslosen Raubbau von Kupfer hier beschäftigen mich noch lange. Für den Moment jedoch, schließe ich mit all den schönen Eindrücken des heutigen Tages die Augen und hoffe, dass der Muskelkater am nächsten Tag nicht allzu schlimm wird.

Über den Kupferabbau lässt sich viel streiten, allerdings muss man die richtigen Töne dabei treffen. Sonst kann es schnell passieren, dass das Bild des lehrenden Deutschen entsteht, der genau genommen überhaupt keine Berechtigung hat den Chilenen einen rücksichtslosen Raubbau vorzuwerfen, denn schließlich darf man nicht vergessen wer auf Teufel komm raus die Ressource konsumiert. Ich denke ich muss Ihnen nur einige Stichwörter nennen und dann können Sie sich ausmalen, was, meiner Meinung nach, das große Problem in Chile ist

- Interessen großer Unternehmen/Personen sowohl aus dem In- und Ausland
- Korruption und Geldgier
- Politikverdrossenheit der breiten Masse

Es sind wie so oft die wenigen Großen, die rücksichtslos mit dem Naturerbe spielen und denen Konsequenzen weniger wichtig erscheinen wenn die Bilanz stimmt. Das alte Leid eben.

Mit dieser nicht ganz so erschreckenden Erkenntnis verabschiede ich mich auch wieder von Ihnen. Drücken Sie mir die Daumen, dass ich die nächsten Wochen im Karnevalsanzug überstehe und wenn Sie noch nichts besonderes vorhaben, fahren Sie nach Köln und werden Sie Teil dieses Spektakels. Wenn Sie möchten trinken Sie dann ein oder zwei Kölsch für mich mit und denken an mich. Würde mich freuen.

Saludos de Chile,

Johannes

